

**Pränumerations-Preise:**  
**Für Arab:**  
 Ganzjährig . . . . . 14 fl. — kr.  
 Halbjährig . . . . . 7 " — "  
 Vierteljährig . . . . . 3 " 50 "  
**Mit Postversendung:**  
 Ganzjährig . . . . . 16 fl.  
 Halbjährig . . . . . 8 "  
 Vierteljährig . . . . . 4 "

# Arader Zeitung.

**Insertions-Preise:**  
 Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.  
 Stempelgebühr für jedwemalige Insertion 30 kr. 5. W.

Er scheint täglich,  
 mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.  
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

**Redactions- und Administrations-Bureau:**  
 Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steinitzer'schen Hause,  
 2. Stock.

**Aufträge für Inserate**  
 übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, Meyer Markt 11, Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oepel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

## Die Wiederaufrichtung der Monarchie in Frankreich

wird mit jedem Tage wahrscheinlicher. Um sich davon zu überzeugen, braucht man sich nicht einmal die Mühe zu nehmen, die langathmigen Leitartikel der Journale dafür und davor zu verfolgen, sondern man braucht nur die officiellen Berichte der Versailler Assemblée darüber nachzulesen. In der Sitzung vom 6. Jänner handelte es sich um die eingelangten Petitionen, dem Lande eine bestimmte Regierungsform zu geben, von denen einige ohne Weiteres der Wiedereinführung der Monarchie das Wort redeten. Als der Berichterstatter, De Lorgevil, dies der Versammlung anzeigte, erhob sich von verschiedenen Seiten lebhafter Widerspruch, worauf er bemerkte, es lägen auch Petitionen vor, welche der definitiven Einführung der Republik das Wort redeten, und man solle ihn unter allen Umständen die Petitionen und die Commissionsanträge darüber zu Ende lesen lassen, worauf sehr viele Stimmen mit „Sehr gut! sehr gut!“ antworteten. Er fuhr also fort, daß eine bedeutende Anzahl von Petenten die Wiederherstellung der erblichen Monarchie und die Krönung Heinrichs V. als König von Frankreich verlangten und dies für das einzige Mittel erklärten, die gesellschaftliche Ordnung in Europa wieder herzustellen. Der Commissionsbericht schlug vor, über diese Petitionen zur Tagesordnung überzugehen. Herr von Lorgevil fährt darauf in der Vorlesung der Petitionen fort und gelangt an eine, welche die Auflösung derjenigen Municipalkräthe verlangt, die sich mit Politik beschäftigen. In diesem Momente trinkt Herr von Lorgevil das Glas Wasser aus, welches auf der Tribüne steht, wobei ihm einige Abgeordnete von der linken Seite zurufen: „Der König trinkt, der König trinkt!“ was auf der andern Seite des Hauses Gelächter hervorruft. Auch über diese Petition, welche die Commission für eine solche erklärte, die unnihter Weise die Leidenschaften aufrege, wird zur Tagesordnung übergegangen. Einige Andere verlangen, daß sich die Assemblée für souverän erkläre und als constituirende Nationalversammlung die Regierung der Nation Herrn Thiers übertrage. Wieder Andere beantragen, daß der Graf von Paris als König der Franzosen an die Spitze der Nation gestellt werde, wobei Viele die Bemerkung machen, daß die Republik ja überhaupt nur provisorisch eingeführt sei, eine Bemerkung, die auf der Linken Widerspruch hervorruft, worauf der Berichterstatter erwidert, daß diese Bemerkung allerdings auf Wahrheit beruhe. Unter dem Widerspruche der Linken führt er aus, daß das Programm von Bordeaux der Republik ausdrücklich nur einen provisorischen Charakter beigelegt habe. „Habt ihr nicht erklärt, ruft er der Linken zu, daß die Assemblée eine constituirende Versammlung und die Republik nur provisorisch ist? Ja, ihr habt es erklärt“, wiederholt er unter dem Beifall der Rechten. Eine Stimme von der Linken ruft aus: „Aber das sind ja Provocationen!“ „Nein, antwortete Lorgevil, es sind keine Provocationen, sondern nur Rectificationen“, wodurch er immer stärkeren Widerspruch auf der Linken gegen sich hervorruft. Der Präsident erklärt zur Linken gewendet, daß Niemand das Recht habe, den Gegner zu unterbrechen, wer das Wort wolle, müsse um dasselbe bitten, man solle keine unnötigen Discussionen hervorrufen. Diese der Linken ertheilte Lection erregt auf der Rechten große Befriedigung. Herr Bethmond appellirt an die Versöhnung und bemerkt, daß bei der Verhandlung einer so schwierigen Frage der Patriotismus Ruhe, ja Stillschweigen gebiete. Die Bezeichnung der Republik als einer provisorischen sei das Resultat einer persönlichen Meinung, nicht der officiellen Ausdruck der Nationalversammlung. Die Linke nimmt diese Erklärung sehr beifällig auf, um so größeren Widerspruch ruft sie dagegen auf der Rechten hervor, aus deren Reihen Herr Gerard die Tribüne bestiegt und erklärt, er gehöre zu der Zahl derjenigen, welche dafür stimmten, die Vollmachten des Chefs der Exekutivgewalt zu verlängern und Thiers den Titel „Präsident der Republik“ beizulegen, allein er habe nur deswegen in diesem Sinne abgestimmt, weil er der Ueberzeugung gewesen, Herr Thiers sei nur Präsident einer provisorischen Republik. Der Wortlaut des Programms von Bordeaux besagt, daß die Republik nur als provisorisch angesehen wurde. Nach die-

sem Zwischenfall wurde die Debatte geschlossen, wodurch sich nach unserer Auffassung die Assemblée für die Meinung des Herrn Giraud erklärte. „Est-ce clair?“ frug seinerzeit Herr Rouher.

Inzwischen werden die Fusionsversuche unter den Anhängern der verschiedenen monarchischen Parteien mit allem Eifer fortgesetzt. So hat Herr von Falloux soeben in einer Versammlung von Deputirten der Rechten die Legitimisten mit den Anhängern der jüngeren Linie aus dem Hause Bourbon mit einander in Einklang zu bringen gesucht, indem er mit großer Wärme in diesem Sinne vor ihnen sprach, wobei er das Manifest des Grafen Chambord und die Ideen der Prinzen von Orleans im Allgemeinen, speciell die des Herzogs von Nemours zum Ausgangspuncte seiner Rede nahm und nicht allein die Nothwendigkeit, sondern auch die Leichtigkeit einer Fusion nachzuweisen sich bemühte. Das bekannte clericale Journal „L'Univers“ bespricht diesen Fusionsversuch ganz ausführlich und nennt denselben einen sehr geschickten, während das gleichgesinnte Blatt „L'Union“ in einem nicht weniger ausführlichen Artikel berichtet, daß Herr von Falloux Dinge gesagt habe, welche die höchste Ueberzeugung verbreiteten. Für die nächste Zeit wird die Aufmerksamkeit des Politikers auf die Candidatur des Herzogs von Nemours zur Präsidentschaft der Versailler Assemblée gerichtet sein, wodurch, wie es scheint, Herrn Thiers ein Bein gestellt werden soll. Welches auch immer die Form sein möge, unter der die Monarchie in Frankreich auferstehen wird, auch das Auftreten des Herzogs von Nemours ist ein neuer Schritt in der natürlichen Entwicklung der Dinge.

## Politische Uebersicht.

Arad, 19. Jänner.

Die Auflösung des croatischen Landtages wird nun allseitig als eine feststehende Thatsache betrachtet, nur über den Moment der Auflösung schwanken die Angaben. Die Einen erwarten dieselbe bereits von den „nächsten Stunden“, während ein Pester Telegramm der „N. Fr. Presse“ die Ansicht colportirt, der Vauus werde von der Auflösungs-Ordre erst dann Gebrauch machen, wenn entweder eine „ungefährliche Neuwahl von Abgeordneten für den Pester Reichstag“ vorgekommen oder gegen die Landesregierung eine Klage beschlossene wird. Der „Ungar. Lloyd“ ist der Ansicht, daß beide Versionen unrichtig sind. Die Auflösung des Landtages kann erst nach erfolgter Constitution desselben geschehen. Andererseits braucht die Krone, um von ihrem constitutionellen Rechte Gebrauch zu machen, nicht erst eine eclatante Kundgebung des aufzulösenden Landtages abzuwarten, wenn sie der Ueberzeugung ist, daß von der gegenwärtigen Versammlung kein erprobliches Resultat zu erwarten sei, und die wirkliche Stimmung der Bevölkerung die Wahl anderer Abgeordneten in Aussicht stelle. Was der Correspondent des Wiener Blattes unter „einer ungefählichen Neuwahl für den Pester Reichstag“ versteht, ist zudem unverständlich.

Ueber die Sprachenfrage in der Diplomatie schreibt die „Spener'sche Zeitung“: „Diejenigen Nationen, welche an was in ihrem eigenen Idiom schreiben, was wir ganz natürlich finden und was uns bei der in Deutschland vorhandenen Kenntniß der Sprachen der meisten Culturvölker nicht in Verlegenheit setzt, empfangen seit geraumer Zeit von uns in schlichter Gegenseitigkeit Mittheilungen in deutscher Sprache. So verkehren wir mit Nordamerika, mit England, mit Italien, wohl auch mit Spanien.“

Wenn andere Staaten, uns gegenüber, statt ihrer eigenen Sprache sich des Französischen bedienen, so erwidern wir dies aus Gründen der Zweckmäßigkeit. Aus denselben Gründen wird unserselbst auch die lateinische Sprache angewandt, zum Beispiel im Verkehr mit dem römischen Stuhl. In dieser Praxis ist neuerdings nicht die mindeste Aenderung eingetreten, vielmehr nur in die eine Konsequenz gezogen worden, daß, da die Franzosen uns in ihrer Muttersprache anreden, wir ihnen in unserer Muttersprache Rede stehen.“

Selbst die „Kreuzzeitung“, die den Cultusminister Mühl er bisher durch alle Jahre seines „Wirkens“ liebevoll umfassen, und so oft das Gerücht seiner Entlassung auftrat, sich mit Entrüstung dasselbe zu

dementiren beizuge, selbst die treue „Kreuzzeitung“ erfährt, daß Mühl er entlassen sei. Originell ist der Grund, den das Funkenblatt hiefür angibt. Herr v. Mühl er, so heißt es, habe sich überzeugt, daß seine Stellung nach allen Seiten hin unhaltbar geworden sei. Das ist im Ganzen richtig, nur mit der kleinen Variation, daß der verehrte Mühl er nicht überzeugt hat, sondern vielmehr überzeugt wurde.

Sein präsumtiver Nachfolger Dr. Falk war zur Conflictzeit Abgeordneter, wo er auf der linken Seite des Hauses seinen Sitz hatte. Später trat er in den Staatsdienst und jetzt gehört er dem Bundesrath an.

Ueber die Dotationen der deutschen Generale soll auf Wunsch des Kaisers eine Commission von Generalen gehört werden. Die Verleihung der Dotationen ist also nicht so nahe, als angenommen wurde. Das wäre allenfalls ein „Geschäft“ für eine neu zu gründende Bank, die Dotationen zu escomptiren!

Frankreich geht wieder an's Zahlen. Es hat nämlich vom 15. Jänner bis 1. Mai die vierte halbe Milliarde und 150 Millionen Francs an Zinsen zu zahlen, worauf vorgestern — wie der „Times“ aus Paris telegraphirt wird — 84 Millionen in kurzen Wechseln auf London nach Berlin geschickt wurden.

In Paris erregt es einiges Aufsehen, daß Thiers, wenn er von der National-Versammlung zurückkehrt, seinen Wagen von sechs bis acht berittenen Unterofficieren escortiren läßt. Hoffentlich ist diese Anordnung des Präsidenten mehr aus Rücksicht auf die Etikette, als aus Besorgniß in Betreff seiner persönlichen Sicherheit erflossen. Die Maßregel könnte sonst in sehr bissiger Weise von den Gegnern der Rückkehr nach Paris ausgenützt werden.

Die Militär-Commission hat beschlossen, daß der Dienst unter der Fahne für jeden Franzosen mindestens ein Jahr dauern solle, daß er aber für die, welche des Lesens und Schreibens nicht kundig verlängert werden solle, bis sie die Fertigkeiten erlangt.

Der Untersuchungs-rath für die Capitulationen hat, wie die „Union“ vernimmt, die Prüfung der Capitulation von Sedan beendet. General Wimpffen ist, wenn dieses Blatt recht berichtet ist, wegen der ehrenwerthen Bemühungen, die er gemacht hätte, um an der Spitze seiner Truppen den feindlichen Stürmen zu durchbrechen, und wegen des Widerstandes, den er bis zum letzten Augenblicke gegen die Capitulation erhob, beglückwünscht worden, dagegen empfing er einen Tadel wegen des Artikels 2 über von ihm in Frenois mit dem General v. Moltke abgeschlossenen Convention, wonach die französischen Officiere ihren Degen und ihre persönlichen Effecten behalten sollten, wenn sie sich mit Ehrenwort verpflichteten, in diesem Kriege nicht mehr gegen Deutschland zu kämpfen. Der Untersuchungs-rath hat ferner in einem motivirten Gutachten die Hauptschuld an dem Unglück von Sedan der Unthätigkeit des Kaisers einer- und den verderblichen Befehlen der Regentenschaft, welche die Wirksamkeit des Obercommandos lähmten, andererseits zugeschrieben. Die Commission hat sich nunmehr zu der Capitulation von Metz gewendet, und der Marschall Bazaine wird nächstens vor ihr erscheinen.

Die französischen Bischöfe rüsten sich zu einem großen Feldzuge, der nicht bloß dem Unterrichts-gesetze, nicht bloß dem Portefeuille von Jules Simon gilt, sondern möglicherweise dahin zielt, Herrn Dupanloup selbst als Cultusminister zu installieren. Schon sollen die unter die Gläubigen gestreuten Petitionen Hunderttausende von Unterschriften tragen. Natürlich benennt es dann auch nicht bei der Opposition gegen das Unterrichts-gesetz. Hat man einmal den Muth, die Ignoranz offen auf die Fahne zu schreiben, so muß man sie auch stützen, wo es sei. Da wird man also wahrscheinlich auch beim Heres-Organisations-Gesetze eine ultramontane Opposition aufsuchen sehen, denn die Commission hat neuerdings beschlossen, daß der Dienst unter der Fahne für jeden Franzosen mindestens ein Jahr dauern solle, daß er aber für die, welche des Lesens und Schreibens nicht kundig, verlängert werden solle, bis sie diese Fertigkeiten erlangt.

Abd-el-Kader hat an den französischen Con-

ful in Damas ein Schreiben gerichtet, in welchem er ihn um Verwendung für seinen im jüngsten Aufstand compromittirten Sohn ersucht. In demselben heißt es in echt orientalischem Manier: „Gott allein die Ehre. Sie haben mir gemeldet, daß Sr. Excellenz, der Minister, geneigt sei, meinen Sohn Mohi-ed-Dine, den Rebellen, zu begnadigen. Ich war so entrüstet über Mohi-ed-Dine, den Blinden, daß ich ihn nie mehr vor meine Augen kommen lassen wollte da aber die glorreiche Regierung milde sein will, darf auch ich derselben Ansicht huldigen, und übernehme die volle Garantie für das fernere Verhalten Mohi-ed-Dine's, des Unwissenden. Abd-el-Kader.“

In London fanden, wie der Telegraph meldet, Ruhestörungen statt, welche von den Republikanern angezettelt wurden. Dieselben drangen nämlich auf die Abfertigung der Marcellaise in einen Saal, in welchem ein royalistisches Meeting stattfand, und sprengten die Versammlung. Da sich die Polizei passiv verhielt — was in England als das Vernünftigste betrachtet wird, so lange es nur irgendwie thunlich scheint — mag die Affaire nicht ernst gewesen sein; bezeichnend ist der Vorfall immerhin. Die republikanischen Manifestationen, die während der Krankheit des Prinzen von Wales gerührt hatten, scheinen wieder beginnen zu sollen, und der Londoner Pöbel, der sogenannte „Mob“, ist sehr gefährlicher Natur.

**Aus dem Reichstage.**

Unterhausung.

Don, 18. Jänner.

Präsident Somssich eröffnete die heutige Sitzung um 10 Uhr Vormittags; als Schriftführer fungirten Mihályi und Széll; von den Ministern waren anwesend: Lónyay, Kerkápoly, Pauler, Tóth, Tiba, Slávy und Bittó.

Nach erfolgter Authentication des Protocoll's der gestrigen Sitzung überreichte Alexander Parcsetics ein auf die Recrutirungsangelegenheiten bezügliches Gesuch der Stadt Buccari, das an die Petitionscommission gewiesen wurde.

Carl P. Szathmáry interpellirte den Ministerpräsidenten in Angelegenheit einer Grenzfrage des Somogyer Comitates. Ein kleiner Bezirk dieses Comitates, das sogenannte Répásföld, wurde nämlich einst aus militärischen Gründen der croatischen Militärgrenze einverleibt, doch wurde selbst durch eine königliche Resolution vom Jahre 1835 die Zugehörigkeit dieses kleinen Bezirkes zu Ungarn anerkannt. Da nun der betreffende Theil der Militärgrenze provinzialisirt wurde, fragt Redner, ob die Regierung das Geeignete veranlassen will, damit dieser Bezirk wieder zu Ungarn zurückgelange.

Ministerpräsident Graf Lónyay erwiderte sofort, das Ministerium werde es für seine Pflicht erkennen, sowie bezüglich einiger anderer Grenzfragen auch in dieser Angelegenheit zwischen Ungarn und Croatien eine Begehung und Feststellung der Grenzen zu veranlassen. (Lebhafter Beifall.)

Szathmáry erklärte sich durch diese Antwort vollständig befriedigt.

Miletics brachte den Beschlusentwurf ein, daß, da heute ein hoher Feiertag der griechischen Kirche sei und doch Sitzung gehalten wird, künftig auch an Feiertagen anderer Kirchen Sitzungen gehalten werden sollen. — Wird zur Drucklegung gewiesen.

Soloman Széll legte die Berichte der Finanzcommission über mehrere zur Begutachtung zugewiesenen Petitionen vor.

Sodann votirte das Haus sein Budget für den Monat Jänner mit 87,051 fl.

Hierauf ergriff Johann Várady zu einer persönlichen Bemerkung das Wort. Der Abgeordnete Vobory habe gestern gegen die Honvéds beleidigende Ausdrücke gebraucht; da aber die Honvéds ihre Pflichten pünktlich und vollkommen erfüllen, verlangt Redner, der ebenfalls zur Honvédararmee gehört, daß Vobory seine verletzenden Worte zurücknehme.

Vobory ist hiezu bereit, da er nicht die Absicht hatte, Jemanden zu beleidigen.

Zur Tagesordnung übergehend wurden hierauf die Schlusreden in der Generaldebatte über das Landesvertheidigungsbudget gehalten.

Ministerpräsident Graf Lónyay: Geehrtes Haus! Bei Gelegenheit der Generaldebatte über das Landesvertheidigungsbudget wurden von Seite der Opposition zwei Anträge eingereicht. Bevor ich bezüglich derselben meine aus individuellen Ansichten stießenden Bemerkungen mache, erachte ich es vor Allem für meine Pflicht, mit einigen Worten den bei den gestrigen Berathungen von einem Mitgliede der Opposition gegen die Rechte des Abgeordnetenhauses ausgesprochenen Tadel zu berühren, daß von dieser Seite nur Wenige an der Debatte theilgenommen. Auf diesen Tadel hat mein geehrter Freund Max Uerményi geantwortet, wobei er zugleich witzig bemerkte, daß, nachdem von unserer Partei so Wenige sich an der Discussion dieser Frage betheiligten, die Discussion zu

einem staatsrechtlichen Monologe wurde. Auch meinerseits will ich den Grund angeben, weshalb die Rechte sich diesmal enthielt, an der Debatte über diese Frage theilzunehmen, über welche Frage in diesem Hause schon so vielemal und nach Ansicht unserer Partei mit glänzendem Erfolge debattirt wurde. Und dieser Grund erklärt es auch, daß ich nicht während der Debatte, sondern nach Schluß derselben meine Bemerkungen mache, eben aus dem Grunde, damit das von mir zu sagende die Debatte nicht noch länger mache.

Das Motiv besteht einfach darin, daß wir die bis zum Ablaufe unseres Mandates uns noch zur Verfügung stehende sehr kurze Zeit dazu benützen wollen, daß während derselben unserer Ansicht nach die nützlichen legislativen Verfügungen, die wir aus unserer bisherigen Thätigkeit schon aufzuweisen haben, noch durch einige gemeinnützige Gesetze vermehrt würden. Es war daher unsere Absicht, daß wir die Zeit, die uns noch bleibt, bis wir zur Rechnungslegung über unser bisheriges Walten vor unsere Wähler zu treten haben, zweckmäßig benützen. (Beifall rechts.) Dies war das Motiv, in Folge dessen diese Seite des Hauses es nicht wünschte, sich in die wiederholte Erörterung einer solchen Frage einzulassen, die in diesem Hause schon so vielemal debattirt wurde.

Ich finde es natürlich, daß von Seite der Opposition die zwei in ihren Anträgen berührten Fragen wieder und wieder auf das Tapet gebracht werden. Die Pensionirung invalider Honvéds, ihrer Witwen und Waisen aus dem Steuerfonde des Landes wurde von Gabriel Várady beantragt. Diese Angelegenheit wurde vom Hause schon so oft und eingehend berathen, daß es nicht meine Absicht sein kann, auf dieselbe zu reflectiren. Kurz bemerke ich bloß so viel, daß, wie in vielen Fragen, so auch in dieser Frage, zwei verschiedene Wege vor uns lagen. Der eine ist derjenige Weg, den diese Partei betrat und wonach wir bei der Lösung auch dieser Frage das Princip der wechselseitigen Verhältnlichkeit und Friedfertigkeit als unseren Zweck betrachteten, jenes Princip, das bei der Krönung von Ihren Majestäten als leuchtendes Beispiel hingestellt wurde, und welches wir Alle auch befolgten, als jeder von uns einzeln zur Förderung des in Rede stehenden Zweckes beitrug. Und hier will ich hervorheben, daß durch den Ertrag der durch die Regierung zu diesem Zweck veranstalteten Lotterie derjenige Fond um 240,000 fl. vermehrt wurde, der zur Unterstützung der Betreffenden bestimmt ist. Auf diesem Wege haben wir das Ziel erreicht, das wir uns stellten, insofern hiezu aus allen Theilen der Monarchie ohne Unterschied der Nationalitäten Beiträge geleistet wurden, während, wenn wir den entgegengegesetzten Weg eingeschlagen hätten und wir wünschen würden, diejenigen, die in Folge der Ereignisse von 1848 hilfsbedürftig wurden, mithin zu einer Zeit, als die einzelnen Theile des Reiches mit einander in Streit begriffen waren, aus dem Steuerfonde zu unterstützen, dies mit der von uns bisher befolgten Politik im Widerspruche stünde. (Lebhafter Beifall rechts.)

Ich gehe nun zu jenem Antrage über, den der geehrte Abgeordnete von Debrezin dem Hause vorlegte. Vor Allem gestehe ich, daß ich wenig Anträge gehört habe, die in so bescheidenem Gewande auftraten und in so bescheidener Weise dem Hause empfohlen wurden. Der Herr Abgeordnete sagt, wir sollen diesen Antrag nicht als einen solchen betrachten, der von ihm ausgehe, wir sollen ihn auch nicht als einen oppositionellen Antrag behandeln, sondern es möge — so wünscht er — das Haus die aus seiner Majorität hervorgegangene Regierung anweisen, das im Antrage Enthaltene zu erfüllen. Er sagt, sein Antrag sei ein derartiger, in welchem aus Rücksicht auf die Majorität des Hauses kein positiver Vorschlag aufgenommen wurde, mithin er auch kein oppositioneller Antrag sei. Wenn ich den Antrag aufmerksam durchlese, finde ich darin denselben entschiedenen Standpunkt, welchem der geehrte Abgeordnete nicht nur bei einer Gelegenheit, sondern öfter Ausdruck gab. Der geehrte Herr Abgeordnete wünscht an die Stelle der gemeinsamen Armee und der Honvédararmee eine entsprechend zahlreiche derartige Armee zu schaffen, welche mit allen Erfordernissen eines Heeres versehen sei und ausschließlich der ungarischen Regierung und Legislative zur Verfügung stehe; er wünscht vom Ministerium, daß dasselbe Modalitäten empfehle, nach welchen dieses Ziel zu erreichen wäre.

Geehrtes Haus! Alles kann man von der Regierung fordern, Eines aber ist vor Allem vor Augen zu halten, das nämlich, daß die Regierung ebenso wie dieses Haus, mithin auch die darin sitzende Opposition, durch die bestehenden Gesetze gebunden und verpflichtet ist. (Lebhafter Beifall rechts.) Die Modalitäten, unter welchen das vom geehrten Abgeordneten bezeichnete Ziel erreicht werden könnte, sind leicht zu bezeichnen. Hiezu wäre vor Allem nothwendig, daß jene Gesetze geändert würden, welche theils von unseren Vorfahren im Jahre 1723 (G. N. 1, 2 und 3 jenes Jahres) geschaffen wurden und durch welche aus Rück-

sicht auf die Sicherheit des Landes die bestehende Verbindung mit dem a. h. Herrscherhause und mit den übrigen Ländern Sr. Majestät ins Leben gerufen wurde. Ferner müßten geändert werden der Gesetzartikel 1867: 12, dessen §. 9 ausdrücklich sagt, daß die Vertheidigung und Erhaltung der gemeinsamen Sicherheit eine solche Reciprocitätspflicht ist, die ausdrücklich aus der pragmatischen Sanction fließt und dessen §§ 12 und 13 klar und deutlich über die Wehrpflicht Verfügungen treffen; ferner die im Jahre 1868 geschaffenen Gesetze, welche von der Wehrkraft und der Landwehr handeln. So lange diese Gesetze bestehen, sind sie für das ganze Land strict verpflichtend.

Der geehrte Herr Abgeordnete wünscht für das Land ein solches Heer zu errichten, welches in materieller Beziehung mit keiner Ueberbürdung des Landes verbunden sei. Bei der Realisirung dieses Wunsches muß jeder Umstand erwogen werden. Der Herr Abgeordnete sagt, daß das Heer dem Lande gehören und gehörig zahlreich sein soll. Ich glaube, daß hinsichtlich der Vertheidigung vor Allem die Verhältnisse zu berücksichtigen sind, unter denen wir leben, namentlich ist zu berücksichtigen, über welche Wehrkraft unser Land verfügt und über welche Kraft diejenigen unserer Nachbarn verfügen, mit denen bezüglich der einen oder anderen Frage Differenzen austauschen könnten.

Die Bevölkerungsverhältnisse und die geographische Lage unseres Landes sind so beschaffen, daß unsere Vorfahren im Jahre 1723 die auf die Vertheidigung des Landes bezüglichen Gesetze, wir aber die auf die Wehrkraft des Landes bezüglichen Gesetze schufen. Da auf Grund dieser Gesetze die Vertheidigung organisiert wurde, ist dieselbe jetzt so ansehnlich, daß sie nach meiner Ueberzeugung vollkommen fähig ist, die Sicherheit der Monarchie, mithin auch unsere Sicherheit zu schützen und zu erhalten. Der Herr Abgeordnete hat auch die erforderliche Zahl erwähnt. Nehmen wir in dieser Beziehung die Wehrkraft des früher bestandenen norddeutschen Bundes zum Beispiel, welcher auf dem Friedensfuße eine Armee von 300,000 Mann hielt; diese kostete 67 Millionen Thaler, was ungefähr 130 Millionen Gulden beträgt. Wenn wir dem gegenüber die Kosten betrachten, die wir auf die gemeinsame Armee und auf die Honvéds verwenden, und welche 130 Millionen Gulden betragen, wird es ersichtlich, daß eine gehörig zahlreiche und gehörig ausgerüstete Landesarmee, eine so ansehnliche Armee, als diejenige ist, über die wir jetzt verfügen, mit den jetzigen Ausgaben nicht erhalten werden kann.

Der Antrag fordert vom Ministerium, es möge einen Entwurf einbringen über ein ausschließlich der ungarischen Legislative und Regierung zur Disposition stehendes Heer. Im Sinne unserer Gesetze und den monarchischen Principien entsprechend sind die Aufgaben, die der Legislative zukommen, festgestellt. Die Legislative bestimmt die Modalitäten bezüglich der Wehrkraft, votirt jährlich die Recruten und Gelder. — Nach dem G. N. 1867: 12, §. 11 aber gehört die Leitung und das Commando zu dem Majestätsrechte. So verhielt es sich auch früher, wie es unsere Geschichte beweist; so verhält es sich nach unseren Gesetzen. (Beifall rechts.) Das Ministerium kann es daher nicht als vereinbar mit seinen Grundsätzen halten, Vorschläge bezüglich eines solchen Heeres zu stellen, das ausschließlich unter der Verfügung der Legislative und Regierung stehe.

Als erfreuliche Thatsache kann ich constatiren, daß alle Glieder des geehrten Hauses, ich verstehe darunter auch die Redner der Opposition, sich anerkennend über die Honvédararmee ausgesprochen. Und in der That, wenn wir die Urtheile jener höchst angesehenen Militär-Autoritäten erwägen, welche der Anerkennung über die Leistungen des Wainzer Uebungslagers offen Ausdruck gaben, kann man kühn sagen, daß in Anbetracht der Bevölkerungs- und materiellen Verhältnisse des Landes, dann der zur Abrihtung verwandten kurzen Zeit, das erreichte Resultat nicht gering ist. Aus dem Budget ist ersichtlich, daß der jetzige Stand der Honvéds 150,000 Mann beträgt; nach einem Jahre wird er 175,000, im Jahre 1873 aber schon 200,000 Mann betragen und nach 3—4 Jahren wird die Honvédararmee jenen Stand erreichen, der für sie festgestellt wurde, nämlich 350,000 Mann. Und hiezu — das kann ich nicht verschweigen — wird das Land noch bedeutende Opfer bringen müssen. Unterschätzen Sie daher die Resultate nicht, welche das Land in dieser Beziehung bisher schon erreichte.

Der geehrte Herr Abgeordnete sagte in seinem Schlusworte, daß, wenn der durch ihn eingereichte Antrag, hinsichtlich dessen ich alle Consequenzen skizzirte, die in der Durchführung eintreten müßten, nicht ausgeführt würde, bei einem großen Theil der Bevölkerung die Besorgniß entstünde, daß Regierung und Legislative nicht thun wollen, was für das Land nöthig ist. Wie ich glaube, braucht das Land vor Allem nicht, daß die während der letzten Jahre glücklich gelösten Fragen immer wieder neu angeregt werden sollen (Lebhafter Beifall rechts); das Land hat es nicht

nöthig, daß die wichtigste Lebensfrage, nämlich die Vertheidigung der Monarchie, neuen Organisationen und Experimenten damals ausgesetzt werde, wo große Nationen unserer Nachbarschaft sich zu großen Körpern vereinigen, wo jeder Kampf, der in unserer Nähe und vielleicht unter unserer Vertheiligung entbrennen kann, Millionen von Streitern auf das Schlachtfeld rufen wird. (Lebhafter Beifall rechts.) Ich wage kühn zu behaupten, unter den jetzigen Verhältnissen braucht das Land dies nicht. (Beifall rechts.)

Wohl aber bedarf das Land vor Allem der Sicherung des innern und äußeren Friedens; zur Sicherung des äußeren Friedens tragen aber eben einzelne neue Experimentationen, die Umänderung und Neugestaltung des Wehrsystems nicht bei, sondern hierzu trägt bei — und wenn wir die günstige Wendung unserer auswärtigen Politik betrachten, sehen wir, daß dies auch schon der Fall war, — daß ein gutes Wehrsystem auf gesetzlichen Wege geschaffen und von Sr. Majestät sanctionirt wurde, daß man sieht, wir seien im Stande, sobald es nöthig ist, eine gut eingetübte Armee ins Feld zu stellen, die den äußeren Frieden zu sichern fähig ist, und ihn hoffentlich auch sichern wird; und die Machtstellung unserer Monarchie wird gehoben durch das Bewußtsein, daß, wenn Tage eintreten sollten, in welchen wir zur Vertheidigung des Vaterlandes und Thrones in's Feld ziehen müßten, jetzt schon 150,000 Honvéds die Interessen des Vaterlandes vertheidigen könnten und bald 300,000 Honvéds würden vertheidigen können.

Vor Allem bedürfen wir aber — wenn wir schon davon sprechen, was Alles vor Allem nothwendig ist, des inneren Friedens. Es wäre wünschenswerth, daß die unter der Entwicklung des politischen Lebens erwachte Thätigkeit die auf die Reformfragen gerichteten Bestrebungen der Legislative, in jeder Beziehung die Kräftigung und den Aufschwung des Landes unter je ruhigeren Verhältnissen und in Eintracht bezwecken mögen. Wenn es etwas gibt, was das Land bedarf, so ist dies gewiß das, daß, nachdem es gelungen ist, die schwierigen staatsrechtlichen Fragen zu lösen, nachdem wir in dieser Beziehung die Verhältnisse endlich geregelt haben, die wiederholte Discutirung dieser Frage beseitigend, wenigstens für so lange, als der für die Gemeinamkeit der Ausgaben und der Wehrkraft festgestellte Zeitraum nicht abgelaufen ist, Jeder, der ein Ungar, der ein Patriot, der ein constitutionell gesinnter Mann ist, mit verdoppelter Anstrengung bemüht sei, einträchtig die Angelegenheiten des Vaterlandes zu fördern. (Lebhafter Beifall rechts.) Da ich, wie ich auch zu Beginn meiner Rede gesagt, die kurze Zeit, welche diesem Reichstage noch zur Verfügung steht, für sehr theuer halte und ich sie auszunützen wünsche, und da ich glaube, daß diese ganze Debatte, die jetzt im Zuge ist, nur als ein Nachklang der ehemaligen Debatten zu betrachten sei, deren Ton um so schwächer wird, je öfter sie sich wiederholen: ersuche ich das geehrte Haus, es möge die Discussion über diese Frage fallen lassen und zur Specialberatung des vorliegenden Budgets übergehen. (Lebhafter Beifall rechts.)

Coloman Tisza vertheidigt nun seinen Antrag. Gegen Uerményi bemerkt er, man könne bei uns nicht, wie in Frankreich, voll Sympathie von der Armee sprechen, weil diese eine naturwidrige Stellung einnehme. Man sagt unserem Soldaten, er habe ein doppeltes Vaterland zu lieben, ein doppeltes Vaterland aber sei so viel, wie gar keines.

Er billigt die Ansichten Lónyay's gewissermaßen, nur kann er an eine wirksame Arbeit im Innern so lange nicht glauben, als die staatsrechtliche Stellung Ungarns nicht jene ist, die ihm gebührt. (Beifall links.)

Gabriel Várady: Lónyay spricht von der Politik der Ausöhnung. Er hält die von der Regierung befolgte Politik für die Politik der Selbsterniedrigung. Empfiehlt seinen Antrag.

Ministerpräsident Lónyay bemerkt bloß, er finde es höchst sonderbar, daß Tisza mit der Ausführung seiner Ideen die Regierung betrauen will. Wenn Tisza einmal vielleicht zur Regierung kommt, dann möge er selbst seine Pläne ausführen, die jetzige Regierung hat keine Lust dazu. Nur zweifelt Redner, daß, wenn Tisza vielleicht einmal nicht nur das Plänen, sondern auch die Verantwortlichkeit übernehmen sollte, er geneigt wäre, all' diese Dinge auszuführen, die er heute so entschieden fordert. (Beifall rechts.) Unter dem Eindruck dieser Rede wird nun mit Ablegung der oppositionellen Anträge das Budget zur Basis der Berathung angenommen.

Bei dem ersten Titel wird auf Antrag des Ministerpräsidenten der Gehalt des Honvédministers ins Budget eingestellt, da dessen Ernennung von Seiner Majestät in nahe Aussicht gestellt sei.

Sodann werden die einzelnen Punkte des Budgets ohne wesentliche Debatte votirt, interessant ist bloß ein kleiner Zwischenfall, der von der unermüdblichen Gewissenhaftigkeit unserer Herren Abgeordneten glänzendes Zeugniß ablegt.

Für eine Honvédkaserne in Ofen sind 100.000 fl., für eine in Esakova 25.000 fl. präliminirt. Der Finanzausschuß beantragt aus Sparsamkeitsrück-sichten die Streichung dieser Summe.

Für diese Ansicht tritt Szédenyi, gegen dieselbe Házmán ein. Es folgt nun die Abstimmung. Die Rechte stimmt für die Volirung. Es sind eben achtundzwanzig Deakisten anwesend. Von der Linken sind etwa 40 Abgeordnete anwesend, da also bei einer Stimmzählung sich die Beschlußfähigkeit des Hauses ergeben müßte, fragt Präsident, ob die Rechte auf die Stimmzählung links verzichte? — was lachend geschieht. Die beiden Posten sind somit abgelehnt. Nach-träglich protestirt zwar Házmán gegen diese Abstimmungen, aber erfolglos. — Das Honvédbud-get ist somit erledigt.

**Gesekentwurf**

in Betreff des Tabakmonopols.

(Fortsetzung.)

Leitung des Tabakbaues. §. 49. In Bezug auf die Leitung des Tabakbaues wird es die Aufgabe der Tabakeinlösungsorgane sein, auf die entsprechende Kultivirung des Tabakbaues, auf die Anschaffung und Verbreitung solchen Tabakamens, welcher sich in der betreffenden Gegend als gut bewährt hat, auf das richtige Trocknen, Manipuliren, Sortiren und Packtiren der Tabakblätter hinzuwirken.

Wauerbot. §. 50. Jene Tabakproducenten, welche der Pflanzung nicht entsprechenden Boden widmen, oder die Kultivirung erheblich vernachlässigen, sind von der Production für Rechnung des Alerars auszuschließen.

Rechtfertigung bei Gewichts-differenzen. §. 51. Wenn sich bei einem Tabakproducenten gelegentlich der Einlieferung seiner Fehung zwischen dem auf Grundlage der Schätzung festgestellten (§. 48) und bei Einlieferung sich herausstellenden Gewichte (§. 43) ein 10 Percent der veranschlagten Fehung übersteigender Abgang zeigt, dann ist der Producent zur Rechtfertigung des Abganges aufzufordern.

Wenn aber die Finanzdirection die Rechtfertigung auf Grundlage des eingeforderten Gutachtens des Tabakeinlösungs-Inspectorates ungenügend fände, oder aber wenn solche Umstände auftauchen sollten, welche einen begründeten Verdacht dafür bieten, daß eine Gefällsübertretung verübt worden: dann ist der Fall zum Gegenstande einer Untersuchung zu machen, eventuell das Gefälls-Verfahren einzuleiten.

Die Rechtsansprüche auf den Tabak. §. 52. Auf den Tabak, welcher mit der Verpflichtung der Ablieferung an's Alerar gepflanzt worden, kann Niemand irgend welchen Anspruch geltend machen, welcher geeignet wäre, die Kultivirung, Einsammlung oder Manipulation des Tabaks zu unterbrechen oder die Uebergabe des Tabaks an's Alerar zu verhindern.

Für die vom Alerar den Producenten gezahlten Produktions-Vorschüsse dient der producirte Tabak selbst dann zur Sicherstellung, wenn das Verfügungsrecht über diesen Tabak selbst bevor derselbe an das Alerar abgeliefert worden, an Andre übertragen wäre.

Rechtsansprüche auf den Einlösungspreis des Tabaks. §. 53. Aus dem Tabakeinlösungspreise, welchen der Producent zu fordern hat, sind vor Allem die von Seiten des Alerars ausbezahlten Produktionsvorschüsse und die Lizenztaxen (§ 16) abzuziehen.

Insoweit hiedurch der Einlösungspreis nicht erschöpft ist, kann derselbe Anderen nur in dem Falle zur Geltendmachung und Sicherung ihrer Rechte dienen, wenn sie zu diesem Zwecke den Rechtsweg betreten haben.

Rechtsanspruch auf die zum Baue nothwendigen Mittel und Requiriten. §. 54. Auf Mittel und Requiriten, die zum Baue und zur Vereitigung des dem Alerar abzuliefernden Tabaks nothwendig sind, kann ohne Einwilligung der competenten Finanzdirection kein richterliches Sicherstellungs- oder Executionsverfahren, durch welches der Tabakbau unterbrochen, behindert oder unmöglich gemacht würde, ausgedehnt werden.

**III Hauptstück.**

Vom Tabakbau für den Export.

§. 55. Die Lizenz, Tabak für den Export zu bauen, wird unter den in den §§. 4, 7, 9 und 10 dieses Gesetzes aufgezählten Bedingungen erteilt, wenn aber um die Lizenz Nachsuchende ausweist, daß

a) der zu producirende Tabak nach dem Bündeln sofort in rohem, unfermentirtem Zustande von einem mit Lizenz versehenen Tabakhändler übernommen werden wird, oder

b) daß ihm solche zur Fermentation, Herstellung und Unterbringung des Tabaks erforderlichen Niederlagslocalitäten zu Gebote stehen, welche den im §. 56 dieses Gesetzes vorgeschriebenen Bedingungen entsprechen.

(Fortsetzung folgt.)

**Neuestes.**

**Agram, 18. Jänner.** Die Auflösung des Landtages wird von Vielen für morgen erwartet.

**Agram, 18. Jänner.** Der Landtagsclub hat das Vorgehen der nationalen Vertrauensmänner bei den Wiener Conferenzen nicht desavouirt, sondern vollkommen gebilligt, denselben Vertrauen votirt und bevollmächtigt, die ausgleichsfreundliche Action mit Lónyay fortzusetzen. Mehrere regierungstreue Abgeordnete meldeben den Beitritt zum Oppositionsclub an. — Im Landtage herrscht eine versöhnliche Stimmung Ungarn gegenüber. — Die gegentheiligen, tendenziös entstellten Berichte stammen aus Kreisen, welche die Verständigung hintertreiben wollen. — *Miletics* wird nicht erwartet.

**Wien, 18. Jänner.** Heute Vormittags 10 Uhr haben der Freiherr v. Holzgethan als Reichsfinanzminister unter Intervention des Grafen Andrássy, sodann Baron Pretis als cisleithanischer Finanzminister unter Intervention des Ministerpräsidenten Fürsten Auersperg den Eid in die Hände des Kaisers abgelegt; ebenso hat der Landeshauptmann Baron Widmann den Eid als wirklicher geheimer Rath abgelegt.

**Graz, 18. Jänner.** Eine kaiserliche Entscheidung ordnet an, daß der Familie des ermordeten Oberbürgermeisters Hanyi das dem Letzteren verliehene goldene Verdienstkreuz ohne Werthvergütung als Decoration überlassen bleibe.

**Prag, 18. Jänner.** Die böhmische Handelsbank in Prag wurde heute concessionirt.

**Paris, 18. Jänner.** Die Regierung bereitet ein anderes Budget vor und verlangt einen Supplementarcredit von 100 Millionen, um das zerstörte Kriegsmaterial zu ersetzen. — Die Linke fürchtet, Thiers werde aus der Annahme seiner Steuervorlage eine Cabinetsfrage machen. Die Deutschen treffen wegen des Morbes in Luneville strenge Maßregeln.

**London, 18. Jänner.** Der „Times“ wird aus Paris gemeldet: Thiers unterhandelte mit Rothschild in Paris, Gibbo in London, Sina in Wien und einem Petersburger Bankhause wegen einer Emission fünfprocentiger Rententitel im Gesamtbetrage von 3 Milliarden nebst Kosten zum Course von 87 1/2 Francs; die Depreciation würde mit dem 1. Mai 1873 durchgeführt werden. Die „Times“ bemerkt hierzu, daß die Nachricht der Bestätigung bedürfe.

**London, 18. Jänner.** Ein gestern abgehaltenes zahlreich besuchtes Meeting in Mansionhouse sprach sich für die Einführung des Decimalsystems aus.

**Petersburg, 18. Jänner.** Das Reichsbudget von 1872 weist einen Ueberschuß der Einnahmen mit 384,221 Rubeln aus.

**Constantinopel, 17. Jänner.** Der erste Eisenbahzug von Rumelien ist in Stambul eingetroffen. — Der Präsident des Rathes der indirecten Steuern, Edwards Effendi demissionirte und trat als Delegirter in den Verwaltungsrath der austro-ottomanischen Bank.

**Centralschussifikation des „Lehrervereins der Arader Gegend.“**

(Schluß.)

Den Bericht über die Centralschussifikation des obengenannten Vereines abschließend, theilen wir noch die weitere Zuschriften jener Herren in Uebersetzung mit, die sie zufolge ihrer Erwählung zu Ehrenmitgliedern des Vereines an denselben gerichtet haben. Dieselben lauten:

Geehrter Herr Präses! Sehr geehrte Collegen! Seit zehn Jahren diene ich dem Volksunterrichtswesen; Jahre hindurch war ich auf practischem Gebiete als Erzieher und Lehrer thätig; mein Schicksal hat es jedoch so gesügt, daß ich gegenwärtig im Wege der Literatur jene erhabene Angelegenheit fördern helfe, der bisher jeder meiner Augenblicke, jeder Pulsschlag meines Herzens gewidmet war.

Das Leben hat mich die Wahrheit gelehrt, daß jeder übel handelt, der entweder auf den Tadel oder auf das Lob ein überaus großes Gewicht legt, denn beide sind nur in den seltensten Fällen Resultate gründlicher Untersuchung und ernster Erwägung. Der Mensch pflegt meist lieber zu sprechen als zu denken — das ist das Ganze und dieser Thatsache gegenüber ist jeder verloren, der, auf welchem immer Gebiete des öffentlichen Lebens thätig, nicht in sich selbst den reichsten Lohn seiner Bemühungen findet.

Wenn aber die Anerkennung von solchen Individuen kommt, die sich in gleichem Wirkungskreise bewegen, als wir, die berufen sind, uns zu beurtheilen und deren ganzes Benehmen beweist, daß sie in Allem mit der größten Gründlichkeit und mit Ernst vorgehen, so ist es unmöglich, daß eine solche Anerkennung unser Herz nicht mit der süßesten Genugthuung, mit dem wärmsten Dank erfülle!

Von solchen Gefühlen durchdrungen, übernahm ich das Ehrendiplom des „Lehrervereines der Arader Ge-

gend", womit derselbe mich zu seinem Ehrenmitglied zu erwählen die Güte hatte.

Ja, meine Herren und geehrten Freunde! Ich war ein einfacher Volksschullehrer, bin und werde es bis an das Ende meines Lebens unter allen Verhältnissen bleiben und bin stolz auf diesen Titel!

Ich bin insbesondere stolz auf die seitens meiner geehrten Kollegen erhaltene Auszeichnung; ich bin stolz auf das Lob jenes Vereins, der auch bisher schon so viele Beweise seiner Lebensfähigkeit, seiner ernstlichen Bestrebungen lieferte. Genehmigen Sie für Ihr herzlichstes Wohlwollen meinen innigsten Dank.

Ich fühle sehr wohl, daß die mir Ihrerseits zu Theil gewordene Auszeichnung eine noch unverdiente ist sie ist nicht der Lohn jener geringen Dienste, die ich dem Volksunterrichte bisher leisten konnte, sondern ich will sie nur als Ansporn für die Zukunft betrachten. Sie, geehrte Freunde, haben bereits auch jene Verdienste belohnt, die sie von meinen bescheidenen Fähigkeiten erst noch erwarten und so viel es von mir abhängt, werden Sie sich in mir auch nicht täuschen.

Ich begrüße Ihre Manifestation doppelt auch deshalb schon, da sie mir den unumstößlichen Beweis gibt, daß das vom Ministerium herausgegebene „Néptanító lapja“, welches ich zufolge des gütigen Vertrauens des Herrn Ministers unabhängig, nach meiner eigenen wissenschaftlichen Ueberzeugung redigire, auf richtigem Wege wandelt, da es den Beifall jener erlangt, die ich stets für meine competentesten Richter betrachte.

Geehrte Freunde! Viele und schwere Arbeiten erwarten uns Alle, die wir den sterilen Boden des Volksunterrichtes cultiviren. Viele Hindernisse müssen wir noch besiegen, viel dem Einsturze drohende Mauern niederreißen, noch viel Neues aufbauen, bevor die geistige Zukunft unseres Volkes gesichert ist; doch erlauben Sie mir zu hoffen, daß wir Schulter an Schulter stets in ein und demselben Lager kämpfen werden. Kämpfen gegen die Gleichgültigkeit, Engherzigkeit und Böswilligkeit; kämpfen für die geistige und materielle Hebung der Schulen und der Lehrer; wo es das Interesse dieser erheischt, werde auch ich zugegen sein.

Fahren Sie in Ihren schönen und heilsamen Bemühungen unangesezt fort und genehmigen Sie wiederholt den Ausdruck meines wärmsten Dankes.

Ich verbleibe mit vollster Achtung und collegialer Freundschaft

Dfen, 19. December 1871.

Ihr bereitwilliger Diener

Max Mayer m. p.,  
Redacteur des „Néptanító lapja“.

An das I. Präsidium des „Lehrervereins der Arader Gegend.“

Löbliches Präsidium!

Ich habe das geehrte Schreiben des I. Vereinsauschusses und das demselben beigegebene Ehren-diplom, wodurch mir meine im Wege der General-Versammlung erfolgte Erwählung zum Ehrenmitglied des Vereins kundgegeben wurde, mit freudiger Ueber-raschung empfangen. Ich fühle und weiß sehr wohl, daß die I. General-Versammlung indem sie mich zu dieser Auszeichnung für würdig erachtete, hieburch bloß jene bescheidenen Bemühungen über Verdienst zu belohnen wünschte, womit ich bisher auf dem Gebiete der Unterrichtswesens aneifernd zu wirken bestrebt war. Diese bescheidene Wirksamkeit hat die I. General-Versammlung, wie ich bereits erwähnte, über meine Verdienste belohnt und indem ich hiefür meinem tiefsten Dank hiemit achtungsvoll Ausdruck gebe, empfangen Sie gleichzeitig mein Manneswort, daß ich es stets für meine heilige Pflicht halten werde, auf dem bisher gewandelten Pfade mit doppeltem Eifer, und Schulter an Schulter mit dem I. Verein fortzuschreiten und meiner Erwählung zum Ehrenmitglied würdig zu entsprechen.

Damit sich jedoch der I. Verein überzeuge, daß ich seine heilsame Thätigkeit auch bisher mit wachsender Aufmerksamkeit verfolgte und verfolge, erlaube ich mir hiemit zur würdigeren Prämierung der durch das Ausschussmitglied Herrn Simah István mit 5 fl. prämirten und auch meinerseits als wichtig anerkannten Preisfrage: „Was ist die Aufgabe des Elternhauses, um die Schulerziehung und den Unterricht zu unterstützen?“ 2 Ducaten beizutragen. Außerdem aber erlaube ich mir, da ich von der wohlthätigen Einwirkung der Schuldisciplin auf einen erfolgreichen Unterricht innerlich überzeugt bin, weitere zwei Ducaten zur Prämierung des nachfolgenden Satzes, respective der Preisfrage mit der Bitte zu bestimmen, daß, insoweit dies mit den Vereinsstatuten vereinbar ist, bei Verkündigung des Concurres die gesammten Lehrkräfte unseres Vaterlandes zur Concurrenz angesetzt werden mögen. Die Preisfrage ist die folgende: „Es soll ein dem gegenwärtigen Zeitgeist entsprechendes Volksschuldisciplin-Normativ ausgearbeitet werden, mit besonderer Rücksicht auf die, die oberen Elementarclassen besuchenden erwachsenen Elevationen.“

Indem ich somit die 4 Stück Ducaten beige-schlossen dem I. Ausschuss zur Verfügung stelle und gleichzeitig ersuche, zur Ausschreibung des Concurres die erforderlichen Verfügungen gefälligst treffen zu wollen, verbleibe ich mit dem Ausdruck meiner innigsten Hochachtung

Arad, 10. December 1871.

ergebenst

Josef Hirschmann m. p.

Tagesneuigkeiten.

Die Abdankung des Superintendenten Székács erregt, wie „P. U.“ meldet, große Sensation in den protestantischen Gemeinden der Montan-Superintendentz Augsburger Confession. Der Oberinspector dieser Superintendentz, Baron Friedrich Podmaniczky hat die neue Wahl schon ausgeschrieben, welche, wie man sagt, zwischen den Senioren Széberény und Doléfal strittig werden dürfte. Andererseits scheint man auch die Meinung geltend machen zu wollen, daß über die Annahme oder Nichtannahme der Abdankung zuerst der Superintendentialconvent entscheiden müsse, ehe eine Wahl rechtsgiltig vorgenommen werden könne.

(Thätigkeit des Landesverteidigungsministeriums.) Im verfloffenen Jahre sind beim Landesverteidigungsministerium im Ganzen 45,637 Geschäftstücke eingelaufen, von welchen auf rein militärische Angelegenheiten 6195 Stück, auf Angelegenheiten bezüglich der Ergänzung der gemeinsamen Armee, Recrutirungs- und Superarbitrations-Angelegenheiten 12,000 Stück, auf Heiratsgesuche, Evidenzhaltung der Invaliden der gemeinsamen, sowie der Honvédarmer, ferner auf Ludovical-Angelegenheiten 9800 Stück, auf Verpflegung, Montirungs-Angelegenheiten 7000 Stück, endlich auf croatische und siebenbürgische Militär-Angelegenheiten 3000 Stück entfallen.

(Dfner Staatsdruckerei) Das in Braunschweig erscheinende „Journal für Buchdruckerkunst“, das gediegenste und älteste Fachblatt, schreibt in seiner neuesten Nummer Folgendes: „Das ungar. Finanzministerium hat sämtliche Ministerien darum angegangen, daß sie alle von ihnen zu benötigenden Drucksorten in der mit so großen Auslagen ausgestatteten ungarischen Staatsdruckerei selbst dann herstellen lassen mögen, wenn sie allenfalls auch etwas höher zu stehen kämen, als anderwo, und ersucht gleichzeitig, die abgelieferten Drucksorten gleich zu bezahlen. — Man wird hierdurch unwillkürlich zu der Frage veranlaßt, zu was denn eigentlich diese „Staatsdruckerei“ nötig war, wenn die Behörden ihre Arbeiten bisher anderswo billiger und vielleicht sogar ohne sofortige Bezahlung hergestell bekamen? und man kommt zu dem Schlusse, daß ihr „Gründer“ durch ihre „mit großen Auslagen in's Werk gesetzte Ausstattung wohl seinen Vortheil haben mag, bei welcher für ihn und eine Anzahl anderer versorgungsbedürftigen Beamten vielleicht schließlich noch gute Pfanden abgefallen sind. Das Fell der armen Steuerzahler aber wird dreifach geschoren; zuerst zur Beschaffung des Capitals, sodann durch zwangsweise Abnahme der „etwas höher zu stehen kommenden“ Drucksorten und drittens dadurch, daß man den bisher durch Behörden beschäftigten Druckereien die Arbeit entzieht. — Analoge Verhältnisse sind uns nur bekannt bei einem, Theil der russischen „Gouvernements-Typographien“ über welche wir ein andermal ausführlich zu berichten uns vorbehalten.“

(Naivetät eines Theaterdichters.) Dem Beurtheilungscomité des Nationaltheaters lag vor Kurzem ein Stück vor, in welchem eine Scene vorkommt, in der die Mitwirkenden Fußbäder nehmen. Diese Rollen waren vom Verfasser den Damen Prielle und Feleki und Herrn Vendvai zugegeben, und in der Instruction gab er an, es sei nicht nötig, siedendes Wasser in das Badesgefäß zu gießen, doch müßten die Darsteller so aufschreien, als ob sie sich die Füße verbrennten.

(Literarisches.) „Illustrierte Naturgeschichte der drei Reiche.“ Für das Volk bearbeitet von Ferd. Siegmund. Mit 600 Abbildungen, Heft 1 und 2 à 30 kr. (wird in 20 Heften à 30 erscheinen. A. Hartleben's Verlag in Wien und Pest) Der Verfasser, durch seine populär-wissenschaftlichen Aufsätze in der „Neuen Freien Presse“, „Gartenlaube“, „Zoologischen Garten“ und anderen Zeitschriften dem Publicum bestens bekannt, bietet hier ein naturhistorisches Handbuch, das bei dem knapp zugemessenen Raume sich dennoch durch eine seltene Reichhaltigkeit vortheilhaft vor allen ähnlichen Werken auszeichnet. Indem er denselben Weg verfolgt, welchen Alfred Dreyer mit seinem „Illustrierten Thierleben“ eingeschlagen und namentlich auf die Resultate der Züchtung und Domestizierung der Thiere, auf die Beobachtungen der Reisenden und die Ergebnisse der zoologischen Gärten Rücksicht nimmt, hat der Verfasser auch sein Augenmerk auf die verlebendeten und als schädlich ver-

schrienen, dann auf die wirklich nützlichen und schädlichen Thiere gerichtet, weil in diesem Punkte das Volk noch sehr der Aufklärung bedarf. Nicht ungern wird man die zahlreich eingetrenten Züge aus dem Seelenleben der Thiere lesen, welche uns einen tiefen Einblick in das geistige Wesen des Thieres gewähren, und eine Anregung bieten sollen, den Thieren eine größere Aufmerksamkeit zu schenken, als es bisher leider der Fall war. Die maßlosen und oft rohen Thierquälereien werden nur mit der fortschreitenden Bildung ein Ende nehmen. Endlich hat der Verfasser nicht nur die lebenden Gattungen beschreiben, er nahm auch auf die untergegangenen Geschlechter Rücksicht, so daß also mit vorliegendem Werke das Publicum ein vollständiges Handbuch erhält, das als ein praktischer Führer für alle jene dient, welche sich in ebenso gründlicher als anregender Weise mit dem Studium der Naturgeschichte beschäftigen wollen. — Wir werden auf dieses höchst interessante und belehrende Werk, bei dessen weiteren Erscheinen noch öfter zurückkommen.

Der neue cisleithanische Finanzminister Depretis, richtiger: Freiherr de Pretis — mit vollem Namen Sifinio de Pretis Cognodo — stammt aus einer altadeligen Familie Wälschitrols, die dem Staate schon viele Dienste geleistet, subdite Jura, wurde zum Doctor der Rechte promovirt und bestrat zuerst bei der Finanzprocuratur die Beamtenaufbahn. Später zur Central-Zerbehörde versetzt, wurde er unter Wüllerstorff als Ministerialrath in das Handelsministerium berufen und unter Plener zum Sections-Chef ernannt. In dieser Stellung machte er sich durch seine Theilnahme an mehreren Enquêtes speciell um Wien sehr verdient. Er präsidirte unter Anderem der Apvrosivonirungs-Enquête; die Zufuhr von Lebensmitteln nach Wien zu erleichtern, war die Hauptaufgabe, die er sich gesetzt, und er löste sie, so gut es eben möglich war; insbesondere der Eisenbahn-waggon-Misere schaffte er durch zweckentsprechende Maßregeln rasch Abhilfe. Vom April 1870 bis zum Amtsantritte Schaeffers stand er als „Leiter“ an der Spitze des Handelsministeriums. Während dieser Zeit wurde er von den Städten Cervoignano Grado und Montalcone in den Görzer Landtag und von den böhmischen Handelskammern bei der ersten directen Wahl unter Potocki auch in den Reichsrath gewählt. Er stimmte dort immer mit der Verfassungspartei, nur bei der Budget-Bewilligung trennte er sich wie Plener und Brestel von seinen Parteigenossen. Seit mehreren Monaten war er bekanntlich Statthalter von Triest. Dem Reichsrath gehört er diesmal nicht an, da er das ihm vom Görzer Landtage noch unter Hofenwart übertragene Mandat ablehnte.

(Verhaftung.) Nicht geringes Aufsehen erregte, wie man dem „Pester Lloyd“ aus Kronstadt schreibt, die am jüngsten Dreikönigtage im dortigen „Hotel Bukarest“ erfolgte Verhaftung des vormaligen Adjutanten des Fürsten Cusa, Major Bogati. Herr Bogati hatte eine sehr bewegte Vergangenheit. Er begann seine Laufbahn als Küchensjunge in Bramytska (bei Déva) im Schlosse der Baronin Föziska. Diese nahm ihn bei ihrer Ueberstellung nach Wien mit sich. Bogati geriet, wie es heißt, wegen unbefugter Erhebung oder Veräußerung von Grundentlastungs-Delegationen, die Eigenthum der Baronin waren, in Haft. Er wurde in die Kreiszugehörigkeit in Szésháros in strafgerichtliche Haft und ging später in die Waldhaft, wo im Sommer 1862 der dem Fürsten Cusa nicht sonderlich geneigte Minister Catargiu, als er eben aus der Kammer kam, mittelst eines Schusses ermordet wurde. Der Mörder wurde nicht eruiert, allein die öffentliche Meinung in der Waldhaft und Moldau bezeichnete — ob mit Recht oder Unrecht, vermag unser Correspondent nicht anzugeben — als den Thäter ausdrücklich Herrn Bogati, welcher un-mittelbar nach dem Attentate, welchem Catargiu zum Opfer gefallen war, zum fürstlichen Oberförster aller jenseits des Dniester und Fögheser Pässe in der Moldau gelegenen Staatsforste mit Majors-Charakter befördert ward. Als Fürst Cusa im Jahre 1866 gestürzt wurde, fand es auch Bogati gerathen, Romänien zu verlassen. Vor wenigen Jahren ließ er sich in Lugos nieder, kam vor Kurzem nach Kronstadt und wurde dort auf Anordnung des k. Commissärs mit dem Auftrage verhaftet, daß man ihn sofort über die Grenze schaffen und dort den romänischen Behörden ausliefern solle. Ob diese Anordnung auf Requisition der Regierung in Bukarest erlassen ist, ist nicht bekannt, allein bei dem Umstande, daß derzeit ein Bruder des im Jahre 1862 ermordeten Catargiu romänischer Minister ist, darf es nicht Wunder nehmen, daß Bogati der Anschauung Ausdruck verleihe, man werde mit ihm drüben kurzen Proceß machen, wenn man ihn über die Grenze schaffe; er protestirte denn auch energisch gegen seine Auslieferung und berief sich auf seine Eigenschaft als türkischer Unterthan. Man telegraphirte demnach an den k. Commissär, und am 10. d. M. wurde Bogati von Kronstadt mittelst Gendarmen-Escorte nach Lugos abgeführt.

(Verstirben.) Von den letzten Stunden des Herzogthums von Perigny vernimmt man noch aus Nizza, daß sein Sterbebett von seinen beiden Söhnen, einer Tochter und zwei Töchtern umgeben war, welche Legieren ihm geistlichen Trost gewährten. Die Herzogin wird jeden Augenblick von Kairo erwartet. Die Leiche wird nach dem Geburtsorte Perigny's, Saint-Germain l'Espinaße, gebracht und dort in einem von ihm selbst erbauten Mausoleum beigelegt werden. Die Pariser Blätter (mit Ausnahme des „Ordre“ und des „Gaulois“) geben mit dem getreuen Diener Napoleon's III. streng ins Gerichte. Vor seinem Tode, sagt die „Republique Francaise“, konnte er noch sehen, wohin die napoleonischen Ideen





Arverési hirdetés.

Alólirott által ezennel közhírré tétetik, miszerint Aszalay Károly és Varga József 6060 fr. és 500 fr. iránti követeléseire, Albrecht Nándor helybeli bútorkereskedő és asztalos mestertől bírói végrehajtás útján lefoglalt több rendbeli új bútorok, mesterségi eszközök, ruhaneműek és egyéb ingóságok, a megyeház utcazi bútorterenben f. 1872. évi február hó 1-ső napján d. e. 9 órakor, és a szüktséghez képest a következő napokon a legtöbbet ígérőnek készpénz fizetés mellett elfognak adni.

Felhivatlak egyszersmind mindazok, kik netalán a lefoglalt ingóságokra bármí ezimen igényt, vagy elsőbbséget tartanak, hogy azt a fent kitzított határnapig alólirott végrehajtónál szabályszerűleg érvényesítsék, mert a netalán későbbben beérkező ily alakú jelentkezés figyelmen kívül fog hagyatni.

Aradon, január 15. 1872.

Györty Mihály, mint végrehajtó.

Hausverkauf.

Das Haus Nr. 42 auf der Hauptstraße ist aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe besteht aus mehreren Wohnzimmern, Magazin, Stallungen und Wagenremise, hat einen großen Hof und hinter den Hause einen leeren Grund. Näheres zu erfragen im Hause selbst bei Herren M. Künstler oder bei der Eigenthümerin (44-23) Witwa Verona Neuer.

Concurs.

In Folge der in Fluß befindlichen Organisirung des Municipiums der kön. Freistadt Grad, wird für die Stellen eines Ober-Ingenieurs und Ober-Buchhalters hiermit der Concurs ausgeschrieben. Es werden daher alle diejenigen aufgefordert, welche auf diese Stellen zu reflectiren wünschen, ihre mit den nöthigen Documenten versehenen Offerte bis 31. Jänner 1872, Nachmittags 5 Uhr, im Bürgermeister-Amte einzureichen.

Der Gehalt des Ober-Ingenieurs und Ober-Buchhalters beträgt je 1500 Gulden und 100 fl. Pauschale, zusammen 1600 fl. Ober-Ingenieur kann nur ein absolvirter Techniker und Ober-Buchhalter nur derjenige sein, der die hiezu nöthigen Kenntnisse documentarisch ausweisen kann.

Aus der am 10. Jänner 1872 abgehaltenen General-Versammlung der Repräsentanz der k. Freistadt Grad.

Gerausgegeben von Farkas Menyhért, f. Obernotär.

(1104-6)

Kleiner Auszug aus dem großen Waaren-Lager des

„GRAND BAZAR RIX“

WIEN, Praterstrasse Nr. 16.

Herr Anton Rix offerirt seinen hiesigen geehrten Kunden und versendet auf geneigte briefliche Bestellung, sorgfältig gewählt, als wenn der Käufer selbst anwesend wäre, folgende ganz neue Artikel zu diesen gewiß enorm billigen Preisen en gros und en detail. Kaufleute, Krämer, Hauswirer sollen ihre Aufträge recht bald einbringen, indem manche Artikel bald vergriffen sein dürften.

Etwas ganz Neues!

Perfekte Bauberückfälle. Man kann zum Staunen alles stehende die größten geheimnißvollsten Kunststücke ausführen, die für Jedermann einträglich bleiben, z. B. ein Loch durch den Hut machen 30 fr., die Selbstverschwendung 30 fr., der Bauberückfall hammer alles zu machen 90 fr., z. B. ein Loch durch den Hut machen 30 fr., z. B. Ganze Koffer gefüllt mit diversen Bauberückfällen sammt Anweisung 1 Stück groß 2 fl. 50 kr., klein 1 fl. 50 kr.

Englische Bauberückfälle. Wir machen alle Musikfreunde aufmerksam auf diese Klöten, da man alle Klöten damit spielen kann; auch sehr empfehlenswerth für die Jugend, denn Kinder von 6 bis 8 Jahren können leicht alle Klöten damit spielen lernen, da eine vollständige numerierte Notenrolle dabei ist. Preis sammt Notenbuch 40 fr. 3 Stück 1 fl. — In die Provinz bei Abnahme von 5 Stück werden Bestellungen prompt effectuirt. — Ferner Pariser Einstöckel-Maschinen, St. 10 fr.

Das amerikanische Bauberückfall, wie es die vorigen Zeitungen nennen, ist nichts Anderes, als eine herrliche, sehr elegant ausgestattete Kaffeekanne (Schönes Salonstück) allein. Die dem Erfinder und jetzt mit dieser Kaffeekanne in Amerika umherreisenden Künstler und Physiker Mr. Wottemer aus Boston zugeschriebene unerklärliche Kunstfertigkeit ist verächtlich, denn solche besteht vielmehr in dem in dieser Kaffeekanne befindlichen, höchst feinnetz angebrachten unentdeckten Mechanismus und kann sehr leicht durch eine hiezu angefertigte, leicht fahrende Gebrauchsanweisung von Jedermann ebenso gut und leicht als ausgeführt und die gleiche konstruirte Kaffeekanne von mir zu fl. 6 mit Gebrauchsanweisung umgehend bezogen werden.

Dieser feinnetzte Apparat sollte vorab in keiner besseren Wirklichkeit, Sub. Gießschicht, Vereine, überhaupt da nicht fehlen, wo man auf ergötzliche und heitere Unterhaltung Werth legt, denn in jeder, auch in der feinsten Gesellschaft kann man vermittelst dieser Kaffeekanne die unerklärlichen und großartigen Täuschungen ohne weitere Kostenaufgaben ausführen und Arten der Ueberrückfälle namentlich bei Damen in hochfahrender Bekleidung ausführen. Viel interessanter als der feiner Zeit so Epöche machende sprechende lebende Kopf, oder derartig bisher bekannte Apparate.

Aquariums in Glasfaß gefüllt mit Goldfischen, Schwänen, Enten, welche wie die Lebenden im Wasser mittelst Magnet sich bewegen, solche niedliche Aquarien kosten 60, 80 fr. 1 fl.

24 Sacktücher um 45 kr., Bonbons, welche anstatt Bonbons zusammengefaßte Zierköpfe enthalten und so groß sind, daß man selbe aufhängen kann; man macht damit in Gesellschaften viel Spaß. Ein Stück 40 fr.

Kleine nette Schwarzwälder Uhren, richtig gehend fl. 1.50. Cabinet-Uhr, bekannt als sichergehend, mit Weder fl. 2.

12 Stück Kaffeelöffel, die immer weiß bleiben, kosten nur 90 fr. 12 Stück dieselben Speiselöffel fl. 1.50. 1 Milchschöpfer 45 fr. 1 Suppenschöpfer 95 fr. 1 echter Chinabl. Staffelloffel kostet nur 30 fr. 1 echter China-Silber-Speiselöffel kostet nur 55 fr. 1 Chines. aus China-Silber Gabel und Messer nur 1 fl. 20 fr. 13 Klappa-Silberlöffel nur 12 fl. 12 Stück dieselben Speiselöffel 4 fl.

12 Stück Gabeln und 12 Stück Messer, echt englischer Stahl in Ebenholz oder Büffelhorn nur fl. 2, 3, 4, 5, 6, die feinsten. Wertvolle Dampfmaschinen als Locomotiven zc. sehr interessant für Studierende, per Stück fl. 3, 4, 5, 6, garantirtes Mittel, um binnen 14 Tagen einen schönen Bart auf kahlen Stellen zu erhalten, 1 Flacon 90 fr. Im Nichtwirkungsfalle wird das Geld restour gegeben.

Pariser Pendules-Wanduhr, wie nebenstehende Zeichnung, mit Schlagwerk, halben und ganzem Stundenschlag, mit Garantie für gutes Gehen nur fl. 4, 50, 6, 7, 8 bis 10.

1 Carton 144 feinste Stahlfedern, 15, 30, 50, 60 und 80 fr. 12 Stück dazu passende Federhüte, 6, 8, 12, 20 und 30 fr. 12 Stück Weißhüte, beste Qualität, 6, 10, 20, 30 bis 50 fr.

Geister - Erscheinungs - Apparate. Man kann mit diesem Apparate jeden beliebigen Geist erschweinen und verschwinden lassen. Dieser optische App. ist sehr nett gearbeitet und wird gewiß Aufsehen erregen. 1 Stück solcher App. sammt Anweisung kostet nur fl. 1.50.

Der berühmte höherer Vetter, ein netter Politikus, der selbst mit dem Kopfe nicht und verschiedene Kunststücke ausführen kann. 1 Stück 1 fl., größter Sorten zu 1 bis 2 fl.

Ueberraschungs-Fächer, welcher ein schönes Bouquet vorstellt, doch ist derselbe je nach Willen der Trägerin sofort in einen eleganten Fächer zu verwandeln. Ein solches Bouquet kostet fl. 1, 1.50, 2 und fl. 3.

Amerikanische Velocipedes, selbstfahrend mit Rädern. fr. 50, 80, fr. 1.

Rix echtes Talmigold. Dieses Gold ist eine patentirte Imitation von echtem 18 Karät. Gold. Ubristen in Talmigold für Herren fl. 1.50, 2, 3, 4 und 5; lange feine Gliederketten zum Einhängen in Talmigold fl. 2.50, 3, 4, 5 und fl. 6; Ringe in Talmigold mit falschen Diamanten, welche wie die Sonne strahlen, genannt Rix Feuer-Kryhall, 1 Stück fl. 1.50, 2, 3; Straßes und Drogenhänge zu fl. 1, 2, 3, 4, 5; Armbrüder, Waacelketten, schwarze Goldketten, zu fl. 1.50, 2, 3, 4 bis fl. 6; reizende Damen-Colliers mit Kreuzen zu fl. 1, 2 und fl. 3; Chemisetten- und Manschettenknöpfe mit falschen Diamanten, 1 Paar 80 fr., fl. 1, 1.50 und fl. 2; prächtige Diademe in Talmigold, Haarfrangen oder Zitternabel zu 50, 80 fr., fl. 1, 2 und fl. 3.

Interessante Juxfiguren. Bistant quantant in 50 verschiedenen Mustern als Briefbeschweerer, Thermometer zc. per Stück 30, 40, 50 fr. Gruppen mit 4 Stück solcher Figuren zu fl. 1.50, 2, 3.

Garze Eisenbahnzüge für Kinder, aus Metall in Cartons fr. 50, 80 bis fl. 1.50. Perpetuum Mobile, die ewige Bewegung, man hat mit diesem ganz neuen Instruk-

ment das sonderbare Vergnügen, tausende Figuren zc. fort und fort selbst tanzen, springen zc. zu sehen diese neue Maschine gibt in gesellschaftlichen Circeln viel Spaß. 1 Stück nur fl. 1.80.

Paff, Poff, Piff, Poff, Puff. Das ist das neue Bismarck-Mitralleusen-Geschnall. Mit dieser, ganz gefahrlosen, in Voncegno schon ausgeführten Mitralleuse schießt man fort und fort. 1 St. sammt Ladungen nur fl. 1.

Der Teufel ist da! Verzeigaren-Ctui, worin man die Cigaretten verschwinden und wieder erscheinen lassen kann, 1 Stück 70 fr.

Fernröhre. Ein Fernrohr mit einer Meile Fernsicht 50 fr., mit 2 Meilen fl. 1.50, 2, 3, mit 2 1/2 Meilen fl. 4, 5, 6, 7. Feldstecher für Marine und Landwehr, 1 St. sammt Ctui zum Anhängen fl. 10, 15, 18. Leise oder Vergrößerungsgläser, fr. 20, 40, 60. Mikroskop (e 100mal vergrößert), so daß man im reinen Wasser Fischechen sieht. 1 Mikroskop 40, 50

Ganz was Neues. Puppen mit Mechanismus zum Aufleben, welche selbst ohne menschliches Zutun am Tisch oder auf der Erde spazieren gehen. 1 Stück nur fl. 1.50.

Puppen in einer Anzahl von 18,000 Stück mit Albinos- und blonden Haaren, darunter, welche Papa und Mama sprechen, der St. fr. 30, 50, 80 bis fl. 3.

Romische Wurstel, als Platonen mit Gabeln und diese Gabeln, Neger als Gutsfarerjungen, so auch die neuen Springpuppen, welche selbst springen. 1 Stück fl. 1. Schreibende Pauspuppen fr. 50.

Albums für Photographien für 25, 30, 80 fr., fl. 1.50 bis fl. 2; in Sammt und Leder mit Gold fl. 2, 3, 4, 5 und 6.

Musikante, interessante und pitante Gesellschafts-Spiele. Als: Die Wahrsagerin nur 20 fr., ein compl. Vottspiel 15, 20, 30, 50, 80 fr., ein Domino-spiel 15, 30, 50, 80 fr., fl. 1, ein Glöckchen-Sammer-spiel 10, 15, 20, 30 fr., der Bandire ner ein großer Zur nur 10 fr., die Vott-facten nur 20 fr. Die alt bist Du 20 fr. Frage- und Antwortspiel 10 fr. und noch viele neue Gesellschafts-spiele für 2 bis 20 Personen von 2 fr. bis 2 fl.

WERKZEUGE-ETUIS. Es sind dies aus Buchsbaumholz netzgefertigte Werkzeuge sowie Sägen, Meißel, Bohrer, Hammer zc. zc. Diese Werkzeuge eignen sich hienbei für jede Art von Reparaturen selbst vorzunehmen, indem auch tafter hüfiger beim dabei ist. Ein solches Ctui je nach der Größe kostet fr. 80 bis fl. 1, 2, 3, 4, 5, 10.

Parfum-Flacon, Einer Remontoir-Caschenn, h. h. so täuschend nachgebildet, daß man sie von einer wirklichen Uhr kaum unterscheiden kann. Dieses reizende Nonveau, welches in der Grazer Ausstel-

lung allgemeinen Beifall erregt hat, eignet sich besonders als Damen-Geschenk, und kostet 1 Stück 80 fr.

Prachtvolle Musikwerke, spielen die schönsten Stücke von Strauss, Piefner, Offenbach zc., 1 Stück mit 4 Ariens fl. 50 fr., mit 6 Ariens 1 fl., mit 5 Ariens. Tremolo-Apparat Mandoline und Himmelsstimmen 20 fl.

Einem Jux kann man sich mit den Pharaon-Schlangen machen; in einer Cassette verpackt, springen sie, nachdem der Deckel geöffnet wurde, Jedem 1 ins Gesicht. Per Stück 50 fr.

Hand-Harmonika, bestes Wiener Fabrikat, worauf man schon die schönsten Obery spielen kann per St. fl. 2.50, 3, 4, 5, 6, eine Harmonika-Schule fl. 1.

Echt englische Scheeren, aus dem feinsten Stahl, 1 Stück fr. 10, 20 und 30. Feinste englische Taschenmesser, mit mehreren Rängen, fr. 20, 40, 60, 80.

Alle Sorten Kräme aus amerikanischem Kautschuk 10, 20 und 30 fr.

Freude und Unterhaltung, wie's der kleine Hans-Bögel machen wird. Man nimmt ihn bei der Schere, stellt ihm auf den Tisch und er wird so lange er aufgezogen ist, selbst tanzen. 1 Stück 40 fr. Der mechanische Bauerndogel steigt selbst im Zimmer herum, bewegt die Federn und ganz genau einem natürlichen Spaken nachgebildet; selber bietet die größte Heberver-

schung für Groß und Klein, 1 Stück 10 fr., d r Wundervogel mit Stimme 20 fr.

Neueste mechanische Jux-Cigaretten-Spitze, einen Schuster oder sonstige Figuren vorstellend, welche beim Rauchen sich bewegen, musizieren oder Ranz, Kopf Alles bewegen. 1 Stück 40, 5, 80 fr.

Ein echter Meer-schaum-Cigaretten-spiel mit Perlmutter nur 45 fr. — Andere feinerer Sorten mit Kunstschillerer 80 fr. fl. 1, 1.50.

Auch wird Jedermann besonders nachstehende Schreibstiftgarnitur empfohlen, nämlich für nur 4 fl. Schreibzeug und Federhülle, 1 Peta-schaft, 2 Leuchter, 1 Briefbeschweerer, Thermometer, Feuerzeug, Wischschale, Siegelstift, und Oblaten-bekälter, Federmesser, Kretzger, Meißel, Feder-hüte, Stahlfedern, Segelrad, alles aus dem feinsten vergoldeten Pariser Bronze.

Für nur fl. 3.50 ein Paar elegante und dauerhafte Herrenschuhe feinstes Kalbleder, mit Doppel-sohle, in allen Größen, bestes Wiener Fabrikat.

Für nur fl. 1, 1.50, 2, 3, ein feiner spanischer Alpacca-Regenschirm mit Naturfisch und Valetot-Schluß-Vorrichtung.

Für nur 60 fr. 12 Stück echte große Wandel-Platte, wo jedes Stück fl. 5 und fl. 10 ist, nur 60 fr. 12 Stück transparente Organ-Schiff.

Für nur fl. 2 eine Zusammenstellung von 30 zc. verschiedener Gebrauchsartikel, darunter sonstige und nützliche Stücke, welche per Stück 2 fr. kosten.

Preisbücher mit 1000 Abbildungen der verschiedenart. Waaren werden für 20 fr. versendet.

„Grand Bazar Rix“, Wien, Praterstraße Nr. 16.

(9-3.3)

# K u n d m a c h u n g.

## Die I. ordentliche General-Versammlung der Actionäre der Arader Comitats-Sparcassa

findet

**Sonntag den 21. Jänner d. J.,**

Vormittags 10 Uhr,

im großen Saale des Arader Comitats-Gebäudes statt.

Gegenstände der Verhandlung sind:

1. Jahresbericht des Verwaltungsrathes.
2. Bericht des Revisions-Ausschusses über den Rechnungsabschluss des Jahres 1871 und Beschlussfassung über denselben.
3. Bestimmung der Dividende für das Jahr 1871.
4. Anträge auf Abänderung der Statuten.
5. Wahl des Präsidenten der Anstalt in Folge Resignation.
6. Antrag der Direction betreffs erledigter Stelle eines Directors.
7. Wahl von acht Verwaltungsräthen.
8. Wahl des Revisions-Ausschusses für das Jahr 1872.

Es werden demnach jene Herren Actionäre, welche an dieser General-Versammlung theilzunehmen wünschen, und welche als solche vor dem Zusammentritte der Versammlung in den Actien-Büchern der Gesellschaft eingetragen waren, eingeladen, ihre Actien vom 17. Jänner l. J. angefangen bis längstens 20. Jänner d. J. bei der Cassa der Gesellschaft, gegen Empfangnahme der Eintrittskarte, zu hinterlegen.

Arad, am 4. Jänner 1872.

**Die Direction**  
der Arader Comitats-Sparcassa.